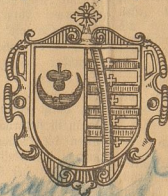


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für 13 Nummern 1 RM., durch
Posten in Kemberg 1,10 RM., in Wenden,
Hietta, Subst., Meritz, Gommio 1,15 RM.
und durch die Post 1,24 RM.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalt
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 7.

Kemberg, Donnerstag, den 18. Januar 1912.

14. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. Januar 1912
oc. Winterhygiene. Anlässlich der abnormen z. B. herrschenden Kälte sei auf einige im Interesse der Erhaltung der Gesundheit unbedingt notwendige Vorkehrungsregeln an dieser Stelle hingewiesen: Leinene Körperwäsche ist nach Möglichkeit zu vermeiden, weil sie die Ausdehnung des Körpers verhindert und dadurch leicht zu Entzündungen führen kann. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Dichtigkeit des Schuhwerks und das Warmhalten der Füße zu verwenden. Kaltwunden der Füße führt häufig zu ersten Erkennungszeichen rheumatischer Natur. Es schadet weniger, wenn Nase, Ohren und Fingerglieder einmal täglich reiben, wenn nur durch Einleitung von Hitze oder Stroglößen in die Einstiege für einen warmen Fuß erzeugt werden. Besondere Vorsicht ist schließlich, wie wohl kaum hervorzuheben werden braucht, beim Alkoholgenuss anzunehmen. Cognac und andere Branntweine führen zwar unmittelbar nach dem Genuss eine rasche Steigerung der Körperwärme herbei, die sich jedoch schon nach kurzer Zeit durch doppelt unbehagliches Frösteln und nebeher durch eine verderbliche Ermattung beim Müdigkeit rächt.

* Bei dem im Ratsteller festgefundenen Preisföhen erhielten die Herren: Otto Engelhardt den 1., Herrn Scheuring den 2., Aug. Börner den 3., H. Schulte den 4., J. Apelt den 5., H. Hoffmann den 6. Preis.

Kotta. Der hiesige Militär-Verein hielt am vorverflohenen Sonntag im Zemeiden Lokale seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf wurde vom Kassierer die Jahresrechnung vorgetragen. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten und wurden folgende Kameraden zu nachstehenden Kommissaren gewählt: C. Fischer, Vorsitzender; H. Etrate, Stellvert.; Vorsitzender; A. Karais, Kassierer; J. Wittner, Kassierend.; J. Jomer, Schriftführer; A. Wöpel, stellw. Schriftführer. Zu Jahmentagen wurden die Kameraden Leutnant und Kunert, zu Deligierten C. Jomer und H. Lude gewählt. Die vom Vorsitzenden warm empfohlene neu zu gründende Färbereifabrik wurde dahin erledigt, daß der Verein sich vorläufig noch abwarten verhalten will. Die diesjährige Kaiser-Geburtsfeier wird der Verein am Sonntag, den 21. Januar begehen, und zwar findet für den Verein vormittags ein gemeinschaftlicher Kundgebung mit Musik statt. Am Abend wird im Zemeiden Saale ein aus

Konzert, Theater, Aufschauen und Ball bestehendes Vergnügen die Feier beschließen. Danach wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht von 1911 vorgetragen, welcher recht interessante bot. Der Verein zählte im Januar 1911 circa 60 Mitglieder, und 2 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres 1911 sind dem Verein 17 neue Mitglieder zugezogen und 7 ausgeschieden, darunter 2 durch Tod; es sind diese die im verflohenen Jahre verstorbenen Mitglieder Kamerad Hunte und der Kamerad Viktor Wette, die vom Verein mit militärischen Ehren zur Ruhe beurlaubt wurden. Der Verein zählte somit jetzt circa 70 Mitglieder. Im vergangenen Jahre hat der Verein drei Vergnügen abgehalten und zwar zur Feier von Kaisers Geburtstag, zum Stiftungsfest und ein Vereinstag. Auch des Sebatages hat der Verein feierlich gedacht. Am 28. Mai v. J. hat er an der Jagdrevue in Kitzschingen teilgenommen und einen Beitrag zum silbernen Jahrgedenken gestiftet. Ferner hat der Verein an der Einweihung des Gedenksteines für Südwestfront in Wittenberg teilgenommen. Zu Ehren der goldenen Hochzeitsfeier des Kameraden von Jöhren ist der Verein ein Musikständchen bringen. Vom deutschen Kriegsgedächtnis wurden im vergangenen Jahre drei Kameraden unleser Vereins mit Unterstützungen bedacht. Der Verein selbst hat einige von Unglück Betroffene Kameraden vor den monatlichen Beiträgen befreit. Die alten Vorstandschützen sind im verflohenen Jahre durch neue ersetzt. Die Eintriedung unserer Kaiser Wilhelm-Eide hat der Verein reparieren lassen. Die Eide ist trotz der großen Sommerhe auf Befehl weiter gegeben. Der Militärverein hat auch zum Kaiser-Jubiläumsum einen Beitrag gestiftet zum Beweise, daß auch wir gute patriotische Gesinnung hegen und pflegen. Der Verein kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und gedent das Jubiläumsfest ganz besonders zu feiern. Der Verein hat einen gesparten Fonds von circa 100 Mark und außerdem einen Kassenbestand von circa 100 Mark. Es steht der Verein in einer glänzenden Lage und kann dieselbe mit diesen sichern Vermögenswerten fest und sicher in die Zukunft bilden.

Pratau, 18. Januar. Auf dem Bahnhofsplatz gestern eine mit ihrem Ehemann vorübergehende zur Beschichtigung der Welta eingetragene Partei von Halle und zog sich einen Unterleibsentzündung zu, so daß ihre Aufnahme in das Krankenhaus hier erfolgen mußte.

Wittenberg. Ein kleines Fernentstand

am Dienstag vormittag im Hause Lutherstraße 51 in der Wohnung des Herrn Professor J. In der Küche waren in einem Ofenloch unter dem Herde gelagerte Gegenstände in Brand geraten. Durch die folgerichtige Rauchentwicklung wurde zuerst ein größerer Brand von den Hausbewohnern vermutet, durch das tatsächliche Eingreifen derselben konnte derselbe im Entstehen auf seinen Herd beschränkt werden.

Naguhn, 16. Januar. Am 11. Januar veranfaßte der Ortsbevollmächtigte H. Brademann in Naguhn folgenden Aufruf: 50 Mark Belohnung sichere ich denjenigen zu, der mir über den Verbleib der seit Sonnabend, den 6. Januar, vermissten, 26 Jahre alten Ida Jasper Angaben machen kann. Bekleidet war diese mit dunkelblauer Sammetbluse, schwarzem Tuchrock, gestreifter Trägerschürze, grau-grün gestreiftem Taillenrock, mittlere Größe, kräftiger Wangen, dunkelblondes Haar und gesunde scheinende Gesichtsfarbe. Heute mittag wurde die vermisste Ida Jasper, die Schwägerin des Brademann, im Gehäß auf dem hiesigen „Anger“ dicht bei der Stadt aufgefunden, und zwar unter Umständen, die ein Notzuchtverbrechen mit anschließendem Mord nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Noch heute abend 7 Uhr trafen der Erste Staatsanwalt und der Kreisarzt aus Dessau sowie das bezügliche Amtsgericht in Naguhn ein, um den Tatbestand festzustellen. Auch ein Polizeihund aus Dessau wird verwendet. Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist bisher noch nichts bekannt. Die Jasper war in Naguhn auf Besuch und in Berlin in Stellung. Neben der Leiche ward eine Browningspistole gefunden. Die Leiche soll aufgetauft werden, um die Urhache des Todes einwandfrei festzustellen.

Krinitz, 17. Januar. Der künstlerische Schneider. Die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erhielt dieser Tage der beim Hofschneidemeister Günther in Ballenstedt beschäftigte Sohn des Schneidemeisters Quantin hier für hervorragende Leistungen in seinem Handwerk.

Magdeburg, 18. Januar. (Eisland der Elbe.) Nachdem unterhalb Magdeburg schon in den letzten Tagen Eisland eingetreten ist, war auch der Eisgang auf der Elbe bei Magdeburg Mittwoch nachmittag bereits so dicht, daß das Festlegen der Eischollen jeden Augenblick zu erwarten war. Mittwoch abend in der zehnten Stunde ist denn auch der Eisland eingetreten. Das Eis hat sich heute bereits bis Schneebede festgelegt. Da die Eischollen eine Stärke von 20—30 cm haben, wird es

bei anhaltendem Frost nicht lange dauern, bis man die Elbe überfrachten kann. Die aufeinandergeleiteten Schollen gewinnen einen Anhalt, den man infolge der milden Winter der letzten Jahre lange nicht gehabt hat.

Zeit, 18. Januar. (Falsches Geld.) Eine größere Anzahl falsche Ein- und Zweimarkstücke sind in der letzten Zeit bei Einkäufen in Leipzig in Verkehr gebracht worden. Die Falschstücke von Einmarkstücken tragen die Münzzeichen A und C und die Jahreszahlen 1875, 1876, 1881 und 1887, die Zweimarkstücke das Münzzeichen A und die Jahreszahlen 1905 und 1907 und die Falschstücke das Münzzeichen D, die Jahreszahl 1901 und das Bildnis des Königs Otto von Bayern. Im Jahre 1911 gingen beim Leipziger Polizeiamt 118 Ein-, 81 Zwei-, 3 Drei- und 12 Fünfmarkstücke ein, die als falsch angehalten worden waren. Außerdem noch ein falscher Fünfmarkstück und eine falsche Hundertmarknote.

Vermischtes.

— **Wahlserge.** Von der Reichstagswahl in Berlin weiß der „Vorwärts“ folgende Serge zu erzählen: In Charlottenburg, Wahlbezirk 79 (Wilmerdorferstraße Ecke Gervinusstraße), verlas der Wahlvorsteher einen Stimzettel mit der Aufschrift: „Ich wähle den Kompradin, damit er ungeführt in den Reichstag gehen kann — ohne Vatern zu fragen.“ — Der Zettel eines anderen Wählers, seines Zeichens anscheinend ein Hausbesitzer, wies des sozialistischen Satz auf: „Ich wähle keinen; blau ist für neue Steuern, rot zahlt keine Miete!“

— **Erfurt, 17. Januar.** Aus einem Dorfe kam dieser Tage eine Milchfrau hierher und erzählte freudig erregt einer Dame, die Hüten halten gewonnen, der Schulz sei gewöhnt, nun werde alles billiger. „So“, sagte die Hausfrau, „das ist ja fein, das freue ich mich auch darauf, daß alles billiger wird. Da wollen wir gleich mal heute anfragen. Bitte, geben Sie mir mal heute das halbe Liter Milch für acht Pfennige.“ „So nää“, sagte darauf die Milchfrau, der Preis für die Milch, die sie verkauft, do gibt nicht ’rouge. Sprachs, schenke ein und ließ sich trotz Schulz’ Wahl hier zehn Pfennige geben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Januar, 3. nach Trinitatis. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Archid. Engelke. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Probst Schulz. Darauf Feiern des hl. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulz.

Bekanntmachung.

Nach § 27 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Ergebnisse der am 12. d. Mts. im 2. Reichstagswahlkreise Wittenberg-Schweinitz stattgefundenen Wahl folgende gewesen sind:

Gültige Stimmen sind abgegeben	21267
Die unbeschränkte Mehrheit beträgt	10634
Von den gültigen Stimmen haben erhalten:	
Major a. D. Lettre-Mendel	9206
Landgerichtsrat a. D. Dove-Berlin	6268
Gewerkschaftsleiter Friedrich-Hildebrandt-Miydof	5791
Beisitzer sind	2

Da hiernach keiner der Kandidaten die unbeschränkte Mehrheit der Stimmen für sich hat, so muß zwischen den beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben

Major a. D. Lettre-Mendel
Landgerichtsrat a. D. Dove-Berlin

Stichwahl stattfinden.
Als Termin hierfür hat der Herr Wahlkommissar

Donnerstag, den 25. d. Mts

bestimmt.
Die Wahlhandlung dauert von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Stimmen, welche auf andere Kandidaten als Major a. D. Lettre und Landgerichtsrat a. D. Dove fallen, sind ungültig.

Das Wahllokal befindet sich im oberen Zimmer des Rathstellers, da die Stadt Kemberg einen Wahlbezirk bildet.

Wahlvorsteher ist der Beigeordnete Herr Friedrich Krautwurst, sein Stellvertreter der Senator Herr Albert Müllrich.

Im Ubrigen gelten für die Stichwahl dieselben gesetzlichen Bestimmungen wie für die Hauptwahl.
Kemberg, den 18. Januar 1912.
Der Magistrat Dr. Scheffer.

Das Festessen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am

27. Januar d. Js.
im **Hotel Palmbaum** von 1 Uhr mittags ab statt.

Preis des trockenen Gedekts 3 M.
Die Teilnehmersliste wird in diesen Tagen in Umlauf gesetzt. Eine zweite Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel Palmbaum aus.
Kemberg, den 19. Januar 1912.
Der Bürgermeister: Dr. Scheffer.

Holz-Auktion in Köplich

Montag, den 29. Januar kommen
ca. 150 Kiefern- und Fichten-Langhaufen, sowie
ca. 120 Kiefern- und Fichten-Nußstämme
im Forstrevier Köplich zum meistbietenden Verkauf
Sammelplatz am Forsthaus Köplich vormittags 10 Uhr
Die Forstverwaltung zu Burgfennitz

Achtung! Schemmen-Abbruch Achtung!
Bedürftige meine in Kotta bei Kemberg behelzener früher zur Müllerschen Wirtschaft gehörige Schemme, sämtliches Kantholz, Latten, Dachziegel, besonders in gutem Zustande

Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich bare Zahlung zu verkaufen.
Bedingungen im Termin.
Otto Schmidt, Pratau, Fernsprecher: Nr. 276

Eine Fuhre Dünger

ist mit Stroh zu verkaufen
Wittenbergstraße 31
Haben Sie alte Viehfressen?
Alle Viehfressen aus den Jahren 1860—1873 auf Brief und lose laufe zu höchsten Preisen. Einkauf ganzer Sammlungen. Komme eventl. zum Verkäufer. Ferner an Wilhelm Blumpe, Gilsberg erbeten.
Empfehle

Schweinefleisch

Pfund 65 Pf., Wurst Pfund 75 Pf. und Kasseler Rippeper
Richard Müller

Prima Kalbfleisch

empfeht Ernst Richter

Grüne Heringe

empfeht Schneiders Fischgeschäft
Bogelfutter
für sämtliche Vogelarten empfeht
F. G. Glaubig

Das Kabinett Poincaré.

Das neue Ministerium in Frankreich hat einen großen Sieg errufen. Die Kammer sprach Herrn Poincaré und seinen Mannen mit 440 gegen 6 Stimmen das Vertrauen aus, ein Erfolg, wie er sich lange Zeit von keinem französischen Ministerium errungen worden ist. Aber — das ist das bemerkenswerte aus der ersten Kammerung unter der neuen Regierung — 151 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Es waren jene Männer, aus deren Mitte kein Minister ins neue Kabinett berufen wurde. Mit ihnen wird Herr Poincaré zu rechnen haben, er wird es, wenn er sich von seinem Kollegen Briand, dem ehemaligen Ministerpräsidenten, beraten läßt, der während seiner Regierung erst geliebt, dann aber dann seine stolze Mehrheit schwinden sah und endlich

wegen einer Kleinigkeit

unterlag. Der neue Ministerpräsident kennt seine Leute; darum begann er seine Regierungserklärung mit dem Hinweis, daß es die geübteste Pflicht der Regierung sei, alle Forderungen der republikanischen Partei zu einem und demselben nationalen Gesicht zu einigen. Dann heißt es weiter: „So schnell wie möglich den endgültigen Abschluß eines Vertrages zu sichern, über den im Namen Frankreichs verhandelt werden ist, den die Kammer angenommen hat und den die Senatskommission nicht mit derselben Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit bis zu Ende führen wird, die vom Beginn ihrer Arbeit an bewiesen hat, das ist die erste Aufgabe der Regierung. Dieser Vertrag, der, wie wir nicht zweifeln, bald durch ein

Abkommen mit Spanien

ergänzt werden wird, wird uns erlauben, in Marokko eine Schutzbarriere einzurichten, die das natürliche Ergebnis unfer arabischen Politik ist. Er wird uns ebenlo erlauben, zwischen einer großen benachbarten Nation und Frankreich in einem würdigen friedlichen Geiste höchste und freimütige Beziehungen aufrechtzuerhalten, die das Wohl der beiden gegenseitigen Nationen vor den Interessen und der Würde beider Länder. Gehe zu uns früher gedienten wir unsere Bündnis und unsere Freundschaften treu zu bleiben. Wir werden uns bemühen, sie mit jener Beharrlichkeit und Stetigkeit zu pflegen, die bei den Geschäften der Diplomatie das beste Pfand für Wohlthat und Willigkeit sind. Die Regierung ist entschlossen, nicht nur ohne Schwäche ihre Generalpolitik zu pflegen, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und Verbrechen und Verbrechen zu unterdrücken, sondern auch unter der Kontrolle der Kammer die

Holle des sozialen Erziehung

zu vielen.“ Die Regierungserklärung schließt dann im einzelnen an: den Erlass eines Rentenstatuts, eine Maßrechtsreform, Berteiligung der Vorkriegsschule, Invaliditätsversicherung und Steuerreform. Schließlich behauptet die die Pflicht der Regierung, die finanzielle Kraft, die eine so große Hilfe für Frankreich ist, mit dem Land- und Gewerbeleben in Einklang zu bringen. Wie natürlich Frankreich auch den Frieden wünscht, es ist nicht fern über alle Zufälligkeiten, und es will seinen Aufgaben treu gemessen sein. Deshalb will die Regierung der Arme und der Marine ihre aufmerksame Fürsorge angedeihen lassen und in ihnen die geistlichen Stufen der Republik und des Vaterlandes erheben. Man sieht, die neuen Männer sind sehr vorsichtig. Sie machen

keine übertriebenen Versprechungen

und sind ihrer Sache so gewiß, daß sie sogar wagen dürfen, was sich jetzt langsam nicht erheut, gegen Deutschland ein paar wenige Worte, die aus dem Munde der dortigen geistlichen „Korrektheit“ ragen, zu sprechen. Bei diesem Anlaß zeigt sich so recht die deutsche Seele. Viele deutsche Zeitungen betrachten die doch eigentlich recht unverdächtige Worte, die von dem Verhältnis zu Deutschland handeln, als ein sehr gutes Zeichen für die Zukunft. Aber man sollte solche Worte, wenigstens in im

Ein stiller Mensch.

17] Roman von Paul Hilp. (Fortsetzung.)
Wieder erwiderte die junge Frau leicht, doch erwiderte sie ganz leise: „Wie?o? Ich bin doch nicht so bald wieder los sein?“
„Ich geh' nicht!“ polterte Onkel Klaus derb los. „Aber du' nimmst, wildes Blut hat ja hier bei uns keine Angst.“
Und wenn du dich nun löst?“
„Fröhlich haben sie sich in die Augen.“
„Wo bleibst du diesmal ein bißchen länger?“
„Schelmisch nicht sie ihm zu.“
„Aber, das ist eine gottlose Idee von dir.“
„Na na, sei nur ganz ehrlich: vielleicht würde ich dir doch lästig?“
Schwänken. „Lach' auf.“ „Ach, du lächer Aff!“
Die ganze Frage oben steht ja klar. Meinetwegen magst du den ganzen Winter über dableiben.“
„Das eben wollte ich ja auch!“ rief sie bitter.
Nun war er aber doch so erlautet, daß er sich einen Moment lang gar nicht fassen konnte. Wieder erwiderte die junge Frau, die er nicht merkte. Doch dann ruppelte sie sich schnell auf und erklärte ihm, daß der Winter in der Hauptstadt mit seinen vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen zu engreifend sei, und gerade jetzt, da sie so allein dableibe, seien ihr die vielen geräuschvollen Feste, denen sie nun einmal nicht entgehen könne, geradezu eine Last, denn sie könne sich jetzt kaum ein wenig Ruhe,

Programm einer Regierung in Frankreich neu laden, doch nicht überführen. Man muß sich doch vor allem die Frage vor Augen halten:

Wer sind die neuen Männer?

Es kommen zunächst nur drei in Betracht: Poincaré (Brüssel), Briand (Paris) und Lebrun (Kolonien). Poincaré, der im Senat Reichsrat über das Marokko-Abkommen war, hat dort manches scharfe Wort gegen Deutschland gesprochen und wenn er jetzt, als guter Diplomat, eine andre Tonart annimmt, so sollten wir nicht vergessen, daß er sich nicht gewandelt hat, sondern daß er sich als Minister schuldig der höheren Verantwortung bewußt ist. Herr Briand hat als Ministerpräsident vor zwei Jahren auf der Kammertribüne gesagt: Aber uns in eine

Freundschaft mit Deutschland

treiben will, kennt die französische Volkseele sehr schlecht. Wir wollen keine Freundschaft, aber noch weniger eine Freundschaft, die nur äußerlich gewisse Vorkommnisse der Bewegung verbieten könnte.“ — Und endlich Herr Lebrun. Als Kolonialminister unter dem jetzt gestrichenen Callaux hat er mit Leuten in den Augen von dem an Deutschland abgetretenem Gebiet gesprochen und um dieser Zeit wußten hat Herr Poincaré (er hat es ausdrücklich in einer Unterredung betont) ihm den Präsidenten Frankreich als Kolonialminister für das neue Kabinett empfohlen. Jetzt, da die Kammer das Abkommen genehmigt hat, fliehet es anders von seinen Lippen. Jetzt hören wir keine wahre Meinung über die

Gebietsabtretung in Kongo.

In der Senatskommission, die jetzt mit der Beratung des Marokko-Abkommens zum Ende drängt, hat er erklärt, daß man alle Ursache habe, das deutsch-französische Abkommen vollständig anzuerkennen; denn es Herr Lebrun hat Herr Poincaré (er hat es ausdrücklich in einer Unterredung betont) ihm den Präsidenten Frankreich als Kolonialminister für das neue Kabinett empfohlen. Jetzt, da die Kammer das Abkommen genehmigt hat, fliehet es anders von seinen Lippen. Jetzt hören wir keine wahre Meinung über die

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im September einen lange gehegten Plan verwirklichen. Der Monarch wird in der Zeit vom 3. bis 6. September der Schweiz einen Besuch abgeben. Die diesjährigen Verhandlungen sind bereits abgeschlossen. Aber ein Zeitungsbesitzer hat in den schwedischen Mandarinen ist noch nicht bestimmt, doch legt man sie allgemein voraus. Der Kaiser würde alsdann dem Mandarben des Amereforts bewohnen, das aus der 5. und 6. Division besteht und aus Ostschweizern gebildet ist. In der Ostschweiz werden auch die Mandarben stattfinden. Die genannten Divisionen haben vom 26. August bis 7. Dezember

* Wie verlautet, wird der Staatssekretär des Äußeren v. Aderlens-Wächter den Rest seines Urlaubs in Oberitalien zubringen und bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Äußeren Dr. San Giuliano haben. Diese Begegnung soll als äußeres Zeichen dafür gelten, daß die immer wieder auftauchenden Gerüchte von einer Auflösung des Dreibundes jeder Begründung entbehren.
* Das Ergebnis der Reichstagswahlen ist natürlich auch im Auslande und besonders in Frankreich und England Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen.

Dabei ist es natürlich auch wieder zu Berücksichtigung gekommen, die in der halbamtlichen Nord. Allgem. Ztg. eine derbe Mißtraue erfahren. Das Blatt schreibt: „Aber den Ausfall der deutschen Wahlen und die künftige Stellung der Regierung und der Parteien ist in der ausländischen Presse manches ungerime Zeug geschrieben worden. Wir wollen nur zwei Aufzählungen herausgreifen. Im Pariser „Gaulois“ wird erzählt, Seine Majestät der Kaiser habe einen deutschen Diplomaten gegenüber gesagt, daß die sozialdemokratische Gefahr der Monarchie die Pflicht auferlegen könnte, die deutsche Volkseele durch einen Krieg wieder zu säubern. Daraus ist natürlich kein wahres Wort. Sodann spielen die Londoner „Times“ mit dem Gedanken, der Kaiser könne sich angelehnt des Umfanges der Sozialdemokratie nur auf den Katholizismus in Deutschland stützen und zu dessen Stärkung Gebietsteile der Saburgischen Monarchie an Deutschland bringen. Das ist der Gipfel.“

Italien.

* Gegen die Mißstimmung, die in Österreich-Ungarn gegen Italien herrscht, wendet sich die amtliche Tribüne in einem Artikel, in dem es u. a. heißt, es ist unerträglich, daß in Österreich-Ungarn die falsche Ansicht über eine Verärgerung der italienischen Nationen an der österreichischen Grenze gerade in dem Augenblick verbreitet werde, in dem wegen des Krieges in Tripolis das Gegenteil der Fall sei. Die Tribüne brandmarkt das Treiben derjenigen, die derartige falsche und unbegründete Anschuldigungen erfinden, verbreiten und damit Mißtrauen zwischen zwei Völkern säen, die ein so großes Interesse daran haben, in den großen internationalen Fragen einig zu gehen. Diese Einigkeit werde jetzt gewollt von den beiden verbündeten Regierungen, von den ernstlichen und einflussreichsten Politikern beider Länder und von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Italiens und Österreich-Ungarns.

Dänemark.

* In ganz Dänemark erregt das mit größter Spannung erwartete Wahlergebnis in Nord-Schleswig, dessen Bedeutung in dem starken Zuwachs dänischer Stimmen bei dem großen Niedergang liegt, die größte Begeisterung aller der glänzendsten dänische Sieg seit 1874. Der Nordschwedener Zentralverein der nationalen Jugend landete den schleswighischen Dänenführer Reichstagsabgeordneten Sørensen als dänischer Minister. In dem unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Akademikerverband fand am Abends ein Siegesfest statt und die ministerielle Zeitung „Niget“ rühmt die Wahl als stolzen Tag für das Dänemerk-Völkchen. Allgemein gilt der Tag als Marstein in der Geschichte Schlesiens. — Man wird in Deutschland solche Aufregungen Sørensen als dänischer Minister nicht einzuordnen wissen, um so mehr, als wir der Überzeugung leben, daß die Zeit auch in Schleswig aus den Dänen treue deutsche Bürger machen wird.

Norwegen.

* Der Minister des Äußeren, Argens, eröffnete in Christiania die Spitzbergen-Konferenz mit einer Ansprache, in der er hervorhob, die beidseitige wachsende Zahl der industriellen Unternehmungen und die vielen angestrebten Arbeiter entsetzlichen Fragen eine baldige Herstellung geistlicher Zustände aus Spitzbergen wünschenswert machten. Zu diesem Zweck sei die Spitzbergenkonferenz berufen worden.

Portugal.

* Das den Kammeren vorgelegte Budget — das erste unter der republikanischen Regierung — hat allgemein den besten Eindruck gemacht. Nach den erklärenden Ausführungen des Finanzministers wird Portugal keine neue Anleihe aufnehmen brauchen. Dagegen sollen neue Steuern für den Besitz eingeführt werden.

Asien.

* Den Revolutionären in China

geht die Umwandlung des Kaiserreichs in eine Republik, der die Mandchurien-Dynastie zugestimmt hat, wenn Yuan Shikai eine entscheidende Stellung in dem neuen Staatswesen erhält, offenbar nicht schnell genug. Sie geben Yuan Shikai an der langen Verzögerung die Schuld. So ist es zu erklären, daß auf den großen Staatsmann ein so großer Druck ausgeübt wurde, als er gerade von seiner Regierung aus dem Palast kam. Yuan Shikai blieb unverletzt, während sein Soldat und zwei Begleiter getötet wurden. Ob die Revolutionäre durch solche Mittel ihre Sache fördern, erscheint sehr zweifelhaft. Es scheint übrigens, als ob die Peking Regierung noch ein letztes Mittel versuchen will, um den Thron zu erhalten und den Kampf gegen die Revolutionäre fortzusetzen. Wie verlautet, hat sie Russland das Angebot gemacht, gegen eine Hundert-Millionen Anleihe ihm gänzlich die Mongolei zu überlassen.

Zum Ordensfest am Berliner Hofe.

Gines der interessantesten Kapitel des preussischen Haushalts Etats ist das der „General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich-Preussischen Ordnen“. Von Jahr zu Jahr haben sich die hierfür erforderlichen Mittel geteigert, da die Zahl der Ordensangehörigen ständig wächst. Für das Jahr 1894 betrug diese Zahl 57 000 Mt. Das Jahr 1896 erforderte für die Befahrung der Ordnen und Ehrenzeichen wegen des deutsch-österreichischen Krieges schon 120 000 Mt. und in den Jahren 1870/71 waren es je 299 000 Mt. Die normale Höhe dieses Ausgabepostens von 100 000 Mt. hielt dann mehrere Jahre hindurch an. 1890 wurde er zum ersten Mal merklich übersteigert, für das Jahr 1903 wurden insgesamt 194 280 Mt. in den Etat eingestellt. 1904 waren es 218 840, 1910 nur wenig mehr (220 000 Mt.) für das Jahr 1911 jedoch wurden nicht weniger als 300 000 Mt. geordert, für das laufende Jahr der Hofen die gleiche Höhe. Von dieser Summe wird ein Drittel für die Bemalung, zwei Drittel für die Befahrung und Unterhaltung der Ordensinsignien verwendet. Der Schwere Alerorden kostet 2400 Mt., die Brillanten zu diesem Orden stellen sich auf 4000 Mt. Da die Brillanten zum dem Tode des Ritters den Angehörigen verbleiben, werden sie nur in ganz besonderen Fällen verliehen. Auch die Brillanten zum Alerorden haben denselben Wert. Der Wert der Mittelorden schwankt zwischen 100 und 1000 Mark. Der Rote Alerorden 4. Klasse kostet 10 Mt., 3. Klasse 50, 2. Klasse 100, 1. Klasse 200. Zum Ordensfest werden alljährlich rund 4000 Orden verliehen. Im vergangenen Jahre waren es 4085, im Jahre 1910 4128, 1909: 3946, 1908: 9830, 1907: 3585, 1906: 2849. An Orden 1908 verleiht der Kaiser durchschnittlich 1500 Eintr. (1911: 1409, 1910: 1438). Die Zahl der zur Verleihung gelangenden Kronorden beträgt rund 850, des Allgemeinen Ehrenzeichens 1600. Der größte Teil dieser Orden ist aber nicht „neu“. Bekanntlich werden mit sehr wenigen Ausnahmen die Orden nach dem Tode des Ritters oder Inhabers der Kommission oder dem Kaiser persönlich zurückgegeben werden. Diese Orden werden aufgeführt und gelangen dann als „neu“ zur Verleihung. Manchmal hat der Hofjuwelier nicht weiter zu tun, als diese Orden etwas aufzupolieren. Das kommt daher, daß nicht das Original, sondern eine gefälschte Kopie von dem zurückgegeben wird, die natürlich fehlerfrei ist und durch das Siegel nur am Glanz Einbuße erlitten hat. Die neu dekorierten Ritter und Inhaber sind, wie bekannt, am Ordensfest bei der großen Hoffeier im Berliner königlichen Schloße Gäste des Kaisers.

Natürlich war Kurt Wiltner wieder der Zauderer. Er hatte die junge Frau antommen sehen und meinte er müsse „nun selbstverständlich her erste sein, der sie hier begrüßt.“
Aber da kam er nicht an. Diefelben fragte hier erlaut: „Selbstverständlich, sagst du? Was soll das heißen? Du kennst doch meine Pflicht. Ich bin paarmal dabei hier auch gewesen. Wie soll es sein? Du wirst ihr immer früh genug guten Tag sagen können. Für heute unterlaß das gefälligst. Man hört Menschen, die eben erst angekommen sind, nicht so tolllos.“
Kurt wußte wohl, daß er bei dem alten Herrn nicht allzuweit angekommen stand, deshalb war er ihm bisher auch stets möglichst aus dem Wege gegangen, nun er ihn aber brauchte, ignorierte er das alles und ging tapfer auf sein Ziel los.
Lebensstolz und flott fuhr er schnell fort: „Aber, Onkel Klaus, sei doch nicht so gramlos! Du warst doch auch einmal jung. Gönnen mir doch mein bißchen Glück.“
Das Gesicht des Alten wurde immer erstaunter. Jemlich unglücklich fragte er: „Was hat denn das mit deinem Glück zu tun?“
„Nun, ich interessiere mich eben für Greta“, gefand Kurt ganz offenherzig.
Diefelben lant vor Erstaunen in seinen Wollstiefeln. Doch sofort erhob er sich auch wieder. Und nun wurde ihm Gesicht ernst, und mit abweisender Stimme antwortete er: „Du weißt, daß Greta mein Mündel ist. Ich vermute also Vaterstelle an ihr und habe aber ihre Wohlgerhen zu machen. Deshalb verbierte ich dir ganz einfach, in solchen Ton von ihr zu reden.“
Kurt bekam einen heißen Kopf. Wie ein abgekanzelter Schulfingler kam er sich vor. Verlezt und verärgert stand er da und konnte kein Wort herausbringen.
Diefelben aber sprach in eifriger Empörung schnell weiter: „Denn das merke dir nur: so was würde ich ganz einfach nicht! Für leichtfertigen Firt ist mir das Franchen denn doch zu schade. Und daß ich deine Geheime ernst nehmen soll, das wirst du mit hoffentlich nicht zumuten wollen; dazu kenne ich deine Lage Lebensanbahnung denn doch zu genau.“
Nach immer schwieg Kurt. Er rang mit einem Entschluß. Was sollte er sich hier verbieten! Wäre ihm erlaubt worden, daß er sich Beförderung gelobt hätte? Wohl kaum. Wie weshalb hier erst noch viele Worte machen! Es war ja doch verbietet. Kurz entschlossen nahm er seinen Hut und lagte mit leichter Herbeheit: „Du scheinst nicht bei besser Laune zu sein, Onkel Klaus. Ich muß eben warten, bis du eine bessere Meinung von mir bekommen hast.“ Mit höflichem Gruß empfand er sich.
Als er drängen war, kam er der ganze Ärger in ihm hoch. — Weshalb hatte er hier sein Interesse vertragen? Ja, weshalb war er überhaupt hierher gekommen? Er hätte sich doch denken können, daß der alte Dierkopf ihm den Weg erleichtern würde. Sie hatten beide doch nun mal so ja gar nichts füreinander übrig. Ja, es war eine dumme Idee gewesen, sich hier zu

um mal in Ruhe und in Sammlung über ihr vergangenes Leben, aber auch über ihre Zukunft nachdenken zu können. Deshalb hatte sie beschlossen, einen ganzen Winter lang sich irgendwo in Vergeßlichkeit einzubuddeln. Natürlich ist der liebe alte Onkel Klaus dabei in erster Linie in Betracht gezogen worden — und so weiter.
Der liebe alte Onkel hörte sie ganz still an. Das Gerissen schwand auch bald von seinem Gesicht und machte einer chelischen Freude Platz, denn diese überredende Wendung der Sache übertraf seine allerhöchsten Pläne. Natürlich war sie ihm willkommen, sehr sogar! Denn er war sich auch nicht einen Augenblick lang unklar darüber, weshalb sie dableiben wollte! Ordentlich leicht wurde ihm auf einmal ums Herz, denn allem Klauen, und der ganze Winter ihm nun wieder voller Genuß. Genuß doch, mochte sie dableiben, so lange sie nur wollte! Sehr, sehr willkommen sei sie ihm.
Dantbar schüttelte sie ihm die Hand und gab ihm einen herzhaften Kuß.
Und als er sie nach oben in ihre Zimmer geleitet hatte und dann allein wieder hinunter ging, da dachte er: „So, diesmal wollte ich die Sache aber in ihren Gang gehen lassen und uns am Schicksal-Spielen nicht wieder die Finger verrehmen.“

Armer Onkel Klaus!

Nach der Besuch nicht mal warm geworden, da begann schon das Leben des alten, lieben Mannes.

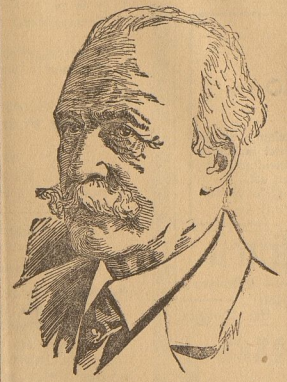
Deer und flotte.

Der vom Urfang aus Weßlau nach Kiel heimkehrende Patrois 'Schiffst' vom Kreuzer 'Stettin' wurde von 'Schiffst' angegriffen, verdrängt, die Kanonen in der Kajüte des ersten Offiziers erschossen und Geschmetzen vom Kreuzer 'Stettin' entwendet zu haben, berichtet. Die Anklage lautet auf Diebstahl. Kaumstens soll Mißheißer haben.

HP Der Bau der neuen Infanterie-Schießschiele in Wandsdorf umfaßt: 2 Doppel-Schießschiele, eine Kaserne für eine Maschinen-geschütz-Kompanie, einen Kasernenbau, Dienstwohnungen für den Kommandeur, Regiments-Kommandeur, einen Bataillon-Kommandeur, drei Hauptleute, einen verheirateten Leutnant, zwei unverheiratete Hauptleute oder einen verheirateten Leutnant, einen verheirateten Hauptmeister, einen Garnisonverwaltungsbeamten, 25 verheiratete Unteroffiziere, einen Kaserne-wärter usw., einen Schuppen für Karren und Feuerlöschgeräte, ein Wirtschaftsgelände, drei Viehweiden, eine Weidbahn, eine Viehflachweide und Viehstallmachereierkammer, ein Geräterhaus mit Räumen für Lärn- und Feuertage, eine Scheibenschifferei, drei Scheibenschuppen, ein Fahrzeughaus, ein Patronenhaus, ein Woll-tannergelände, eine Offizierskassette, ein Viehstall, ein Lagerort, Viehhof, Kastration, Kastrationsgeräth, Scheitungsanlage und 3 Nebengebäude, 11 Scheitstände. In den Kasernen sind Wohnungen für 5 Offiziere und einen Arzt vorgesehen. Die Offizierskassette wird enthalten: einen Speisekell, zwei Nebenräume, Viehhofszimmer, 5 Hörsäle, die erforderlichen Wirtschaften und Nebenräume. Ferner-hin ist noch eine elektrische Beleuchtung der Räume und Straßen vorgesehen. Sehr ernstlich ist der Umstand, daß die Veresverwaltung auf Kastrationsanlagen großen Wert legt, die auf dem ganzen Gelände des Schießplatzes erfolgen sollen. Es werden neuerhin Wege von der Chauffee vom Kasernen und nach dem Übungplatz geschaffen. Bei den Bauten und sonstigen Einrichtungen ist auf die För-mierung der Schießschiele in der Stärke eines Bataillons mit der Veresverwaltung des Dienstbetriebs bedachten Ausstattung an Aus-bildungs- und Aufstufungsstellen schon bei der Anlage und der Maßbestimmung Rücksicht genommen worden, damit nicht später ein fühl-barer Mangel eintritt und dadurch neue und erhöhte Kosten erzwungen.

Schlinge ab. Trend befindet sich völlig wohl und hat nicht den geringsten Schaden genommen. Wie aus verschiedenen Umständen hervorgeht, sollte Trend nach der 'Wäre' nur . . . ins Lagerort kommen. Er hat schon früher einmal einen Flußstauer gemacht, der aber berechtigt worden ist. Vielleicht hoffte er, daß es ihm vom Lagerort aus leichter möglich sein werde, den Spuren des in den Weidhüttenanlagen aus Glatz entflohenen französischen Spions Zug zu folgen.

Ein gefährlicher Raubmord in der Gegend in der Provinz des 27-jährigen Kaufmanns Alfred Alward verhaftet worden. A. ludte im Sommer durch Zeugnisaussagen für seine angeleglichen Spielvertriebs Ver-



Verhafteter A. v. Alward.

Ein der verdientesten deutschen Diplomaten ist im Alter von fast 73 Jahren verstorben. Herr v. Alward, ein geborener Straßburger, trat schon im Jahre 1860 in den preussischen Staatsdienst, nachdem er bei den Gesandtschaften in der Türkei, in China und Japan und bei der Postamt in Paris gewirkt hatte, machte er als Weisheitslehrer den Krieg gegen Mexiko mit. Im Jahre 1867 gehörte er der Gesandtschaft in München an, drei Jahre darauf finden wir ihn als Generalconsul des Norddeutschen Bundes in Putzfeld. Nachdem er im Jahre 1872 kurze Zeit Gesandtschaftsrat in Konstantinopel gewesen war, wurde er, einer der besten Kenner der orientalischen Politik, als Delegation für die orientalischen Angelegenheiten ins Ministerium nach Berlin berufen. Obwohl er im Jahre 1874 zum Gesandten in Wien ernannt wurde, blieb Herr v. Alward doch mit geringen Unterbrechungen bis zum Jahre 1882 in Berlin und ging erst dann wieder nach Konstantinopel, und zwar diesmal als Vizekonsul. In diesem so wichtigen Amt hat er sich um die Stärkung des deutschen Einflusses in der Türkei die größten Verdienste erworben. Nach ausgedehnter Tätigkeit in der türkischen Hauptstadt wurde Vize-konsul v. Alward nach Madrid versetzt. Im Jahre 1908 trat er in den Ruhestand.

sonen, die sich gegen eine Einlage von 500 bis 1000 Mt. eine sichere Lebensstellung verschaffen wollten. Seit August vorigen Jahres gewann er fünf Leiharbeiter mit 4500 Mt. Einlösung, die er gleichzeitig im Geschäft einstellte. Da die weitere Geschäftslage nicht lohnend kam, wurden sie halb wieder entlassen. Das eingezahlte Geld verbrauchte der völlig mittellose A. für sich und letzte sich mit fünf weiteren Personen in Verbindung, um von ihnen gleiche Summen einzuziehen. Dies wäre ihm auch gelungen, wenn nicht inzwischen die Kriminalpolizei auf sein Treiben aufmerksam geworden wäre und ihn verhaftet hätte. Aufgehoben hat er, der übrigens schon früher mit dem Strafgefangenen in Konflikt gekommen ist, noch eine Firma um eine Schreibmaschine geprellt, die er auf Zahlung gefaßt und dann sofort verlegt hatte.

Überfall französischer Soldaten.

sonne, weil man auf den Verkehr miteinander angewiesen war. Und richtig. Bereits eine Stunde später erschien Zante Marie auf der Wirtshaus, die junge Frau einen Besuch zu machen. Natürlich wollte der alte Herr auch sie so schnell als möglich wieder hinausdrücken, aber diesmal mißlang es ihm, denn Frau Grete hatte inzwischen ausgespaht und kam nun herunter, das Tändeln zu betreiben. Dantel Hans zeigte heimlich. Da hatte er sich ja etwas Neues ausgespaht: nun würden ihm diese beiden Veranimator alle Tage so auf der Pelle liegen. Während war er. Und nicht mal zeigen durfte er es, um seinen lieben Gast nicht zu verletzen! D. o! Die natürliche Folge war, daß die junge Frau dann am nächsten Tage bereits von Zante Marie zu einer Tasse Kaffee gebracht wurde, um sich in Ruhe ein bisschen ausplaudern zu können. Und diesmal fragte es der alte Herr sogar fertig, seinen Schilling hinein gehen zu lassen, denn so eine 'Kaffeeelast' war ihm ein zu großer Gruel. Dennoch aber konnte er sich nicht unterlassen, der jungen Frau ein paar gutgemeinte Worte als Warnung mit auf den Weg zu geben. Sie ließ sich hören, meinte, 'sagte er in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte und doch recht ernsthaft klang, 'der Bengel, der sturt, ist ein arger Schwereinder! Sei auf der Hut und nimm dein Derschen in acht, daß es nicht Feuer fängt!' Frau Grete lächelte heimlich. Sie ver-

Delo locken vier Korporale des 14. Jäger-Regiments einen Viehhändler an einen abge-leigten Ort und verhafteten, nachdem sie ihn von einem Scheiterhaufen vertrieben hatten, ihn zu verurteilen. Der Angegriffene wehrte sich jedoch verzweifelt und stieß laute Schreie aus, so daß die Soldaten schließlich die Flucht ergriffen. Am andern Morgen wurde der Viehhändler sämtlichen Korporalen des 14. Jäger-Regiments gegenübergestellt. Er erklärte sofort seine Unschuld, die unverzüglich in Haft genommen wurden.

Erinnerung eines Lehrers durch seinen Schüler. In Gurgos feierte ein würdevoller Schüler der Prima des Obergymnasiums während des mathematischen Unterrichts bei Reaktor-schiffe gegen den Professor und verlegte ihn tödlich. Dann verübte der Schüler Selbstmord, während er ausrief: 'Mache für solche Ver-handlung und verhängnisvolle Lehrmethode!'

Ein verheerendes Feuer ist während der Nacht in der japanischen Stadt Osaka ausgebrochen. Über 1300 Häuser brannten nieder, 30 000 Menschen wurden obdachlos. Osaka liegt an der Südküste Japans und hat etwa 900 000 Einwohner.

Luftschiffahrt.

Die Mehrheit des Wiener Rathhauses beschloß, für den im nächsten Frühjahr statt-findenden Flugmaschinenwettbewerb Wien-Berlin die Summe von 30 000 Kronen zu stiftet.

Die Pariser Mütter melden, hat ein Ingenieur aus Loulon eine Vorrichtung er-funden, die es den Flugapparaten jeglicher Bauart ermöglicht, ohne langen Anlauf von der Deck eines Schiffes aus aufzusteigen. Be-sonnend werden gelegentlich auch Vereinigungen zur Erbauung von Luftschiffen betriebl. Als der Magistrat von A. einen Kriegereigenen zur Luftschiffahrt heranzog, erhob er nach fruchtlosem Einpruch Klage mit dem Antrage auf Freistellung, da nach der Be-freiung der Erbauung eine Veranschlagung des Kriegereigenen zur Luftschiffahrt nicht gerech-tfertigt erweise, von einem Gesellschaftsverein, dessen Veranschlagung gerechtfertigt war, keine nicht die Besetzung der Besatzung mit der Besatzung sei und betonte, möge ein Kriegereigenen auch dann und wann eine Veranschlagung beantragen, so könne doch nicht gesagt werden, daß der Verein zu Gesellschaftsvereinen gehören würde. Diese Entscheidung erklärt, daß der Kriegereigenen nicht für rechtskräftig. Ein Kriegereigenen, der gelegentlich Gesellschaften beantragt, gehört nicht zu den Vereinen, die zu Luftschiffen oder Gesellschafts-vereinen gehören würden; beantragte Gesellschaften haben nicht den Charakter von Kriegereigenen.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht fällt eine Entscheidung, die für Kriegereigenen von besonderer Wichtigkeit ist. Kriegereigenen werden in der Regel als auch nach dem Statute aus dem Feuer die auch amercandischkeiten aufzulegen. Be-faucht werden gelegentlich auch Vereinsmitgliedern betriebl. An und für sich können die Gemeinden keine Luftschiffahrt auf Grund der genehmigten Steuerordnungen betreiben. Als der Magistrat von A. einen Kriegereigenen zur Luftschiffahrt heranzog, erhob er nach fruchtlosem Einpruch Klage mit dem Antrage auf Freistellung, da nach der Be-freiung der Erbauung eine Veranschlagung des Kriegereigenen zur Luftschiffahrt nicht gerech-tfertigt erweise, von einem Gesellschaftsverein, dessen Veranschlagung gerechtfertigt war, keine nicht die Besetzung der Besatzung mit der Besatzung sei und betonte, möge ein Kriegereigenen auch dann und wann eine Veranschlagung beantragen, so könne doch nicht gesagt werden, daß der Verein zu Gesellschaftsvereinen gehören würde. Diese Entscheidung erklärt, daß der Kriegereigenen nicht für rechtskräftig. Ein Kriegereigenen, der gelegentlich Gesellschaften beantragt, gehört nicht zu den Vereinen, die zu Luftschiffen oder Gesellschafts-vereinen gehören würden; beantragte Gesellschaften haben nicht den Charakter von Kriegereigenen.

Schneidmühl. Das Schurengericht hat die 51-jährige Arbeiterin Josepha Bier-gewitz als Bräuterkopf bei Mafel wegen vor-würdiger Brandstiftung und Tötung zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die A. hatte ihr Haus in Brand gesetzt und dann ihren Ehemann, der ihr mit einer An-gewandtheit gedient hat, in die Höhe gehalten, aus der er erst am andern Tage als Leiche ge-funden wurde.

Omst. Vor Gericht stand das 23-jährige Dienstmädchen Franziska Bernische unter der Anklage des mehrfachen Ehemordes. Sie hatte ihre 20-jährige Schwester Marie, die bei einem Lehrer als Magd bedient war, töten wollen, um deren Erbschaft - einige Hundert Kronen - ansetzen zu lassen. Bernische hat die Schwester Zuerst, das sie mit einem be-reitete. Unglücklicherweise gab aber Marie das Zuerst, den zwei kleinen Knaben des

stand recht gut, so hinaus der Onkel wollte und welcher Zeit seine geheimen Pläne waren. Deshalb erwiderte sie nun scherzend: 'Onkelchen, eigentlich bist du doch kein ganz guter Frauen-kenner. Sonst müßtest du wissen, daß du durch deine Warnung gerade erst mein Interesse für kurz zu werden verstanden hast. Gerade das Verbotene reizt uns Frauen ja am meisten.'

Da betam der alte Knabe wirklich noch einen ganz roten Kopf und sah sie einen Moment beinahe hilflos an. . . Wahrscheinlich sie hatte recht. Da war er ja ein netter Edelmann gewesen. Das Schicksal hatte er in seinen Händen selber wieder angeheftet. Nein, er hatte auch wirklich kein Talent als Hehlhüter.

Doch schnell trübte sie ihn wieder: 'Abri-gens hast du bis jetzt noch nicht das geringste zu befehlen, denn ich denke vorerst noch nicht im entferntesten daran, mein Herz wieder in Besitz zu nehmen; vorerst möchte ich mich nur noch mehr freibleiben.'

Berühmt nicht er ihr zu, konnte sich aber doch nicht vertreiben, so lagen: 'Und für den Grünschnabel, den sturt, wärst du auch wirklich zu schade!'

Scherzhaft drohend ließ sie ihm davon. Er aber sah ihr schmerzlichen Herzens nach, denn er war nun wirklich in Sorge um seinen

Platz. Zante Marie aber schamte von nun an in Blonne. So sehr sie sich im Frühling über die so plötzliche Abreise der jungen Frau ge-ärger hatte, so überglücklich war sie nun über das ebenno unerwartete Wiedererscheinen des lieben Gastes.

Lehrers, die einige Stunden darauf unter größ-lichen Qualen starben. Die Anklage gab bei der Verhandlung ruhig zu, daß sie ihre Schwester habe aus dem Zuge räumen wollen, um in den Besitz von Geld zu kommen und den Geliebten, einen Soldaten, zurückzuerwerb. Sie wurde zum Tode verurteilt und nahm das Urteil gelöst entgegen.

Hochofenkatastrophe auf der Zeche 'Phönix'.

Ein erschütterndes Unglück hat sich in der Nacht zum Dienstag an einem Hochofen der Zeche 'Phönix' bei Ruhrort zgetragen. Auf-gänglich unauffällige Melle trafen ganz plötz-lich die Wärme eines Hochofens, das hohe Gebäude stürzte mit Getöse zusammen und eine riesen-große flüssigen Gießens ergoß sich glühend über die unglücklichen Arbeiter in der Nähe des Hochofens. Niemand von ihnen vermochte an Flucht zu denken; im ersten Augenblick waren sie alle vom Schrecken vollständig gelähmt, und ehe sie ein Osted bewegen konnten, waren die Armlen von der furchtbaren, tod-schmernden Masse erfaßt und verflüchtigt. Neun Arbeiter starben in der Katastrophe; sie sind tot. Der Hochofenmeister Franken und drei andre Hochofenmeister erlitten zum Teil entsetzliche Verbrennungen und Verwundungen. Der Ofen, eine moderne Anlage mit schrägen Aufzügen, war erst im Herbst vergangenen Jahres in Benutzung genommen worden und hatte einen guten Gang. Die Explosion kam überraschend, ohne jeden Vorzeichen, denn die Arbeiter arbeiteten der Schmelzhütte, bei dem sich solche Katastrophen selten ereignen. Der Ofen wurde ausserordentlich und das Mauerwerk herabgeschleudert. Das mächtige Aufgeschütt und die gemaltige Luft und Wälder stehen noch. Drei von den an Hoch-ofen beschäftigten Arbeitern, von den ausströmenden Gasen verbrannt, sprangen im Augenblick der Explosion vom Hochofen auf das eini-g Meter tiefer liegende Gelände. Dort wurden sie als Leichen aufgefunden. Die andre Arbeiter erlitten der Tod dort, wo sie sich gerade befanden. Bei allen ist der Tod fast augen-blicklich eingetreten. Manuskripten der Ganti-talskolonne und die freiwillige Feuerwehr der Hütte waren sofort an der Unfallstelle, legten den Verletzten Notverband an und brachten die Unglücklichen ins Krankenhaus.

Buntes Allerlei.

Was das Glücksspiel anwirbt. Bei der Debatte in der französischen Kammer lenkte kürzlich ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die wahrhaft mörderischen Spielpläne, die die von Senat autorisierten Spielpläne in den französischen Kolonien zerstören. Dem Redner war bekannt, daß in dem vergangenen Jahre in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Oktober, also in sieben Monaten, einen Gewinn von nicht weniger als 8 420 912 Franc erzielt, in Nizza belief sich der Verdienst der Spielpläne auf 7 499 000 Franc und in den Spielplänen von Traviville schloß man mit einem Verdienst von 2 225 000 Franc ab. Demnachsprachen doch sich auch die Einnahmen der Gruppen, die durch Gesichte von Spielern nach wenigen Jahren reiche Leute werden können. Die Gruppen von Engländern haben in Jahre 1911 zusammen 1 737 000 Franc eingenommen, zum größten Teil 'Trümpel' reicher Spieler. Der Obergruppen hat für sich allein 55 325 Franc verdient, vier andre Gruppen 50 000, drei 40 000, zehn 30 000, fünfzehn 20 000 und sechszwanzig untergeordnete Beamte der Spielpläne je 10 000 Franc. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Summen in nur sieben Monaten eingenommen worden sind, so ergibt sich, daß ein Groupier der staatlich konzessionierten Spielpläne im Monat mehr verdient, als ein französischer Minister. Die Regierung zu um die stammende Veranschlagung zu beschließen, die Spielpläne - nicht etwa aufzugeben, sondern zum Wohle des Staatsfinanzen stärker zu betreiben.

Und diesmal sollte die Zeit nicht ungenützt vorübergehen, diesmal sollte eine Veränderung zustande kommen, damit ihr Stöckchen endlich gut verbrannt würde! Das nahm sie sich nun fest vor, die gute alte Zante Marie.

So wurde also Frau Grete mit offenen Armen empfangen.

Auch der alte Onkel Alward, der von seiner Schwester sofort eingeweiht war in ihren Plan, schien vollständig einverstanden zu sein, denn auch er behandelte die junge Frau mit ausgedehnter Liebenswürdigkeit. Auch er wollte ja nur das Glück für seinen Stiefelsohn! Das kein Arbeiter sich noch immer in billiger Günstigkeit begnügen und sich seinen ent-gangenen Beamten Brief gar nichts mal erwidert hatte, das zeigte und sagte noch immer tief an ihm. Aber so wollte er denn nun wenigstens ein e n Günstigen im Hause haben. Und deshalb unter-schied er den Plan der Schwester.

Der Glückliche von allen aber war Kurt. Gerade das Fiebernis des Onkels hatte erf seinen Mut angefeuert. Und mit garer In-sistenz, mit Leidenschaft, aber nicht mehr über-straft näherte er sich der jungen Frau, die ihn mehr und mehr entzückte, je länger er ihr gegenüber saß.

Freudlich und mit ganz heiligem Lächeln nahm Frau Grete die Huldigungen hin. Die ganze überaus liebenswürdige Aufnahme, die sie ihm bereite, tat ihr wirklich wohl.

Markt-Ordnung für die Stadt Kemberg

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 69 der Reichsgerichtordnung wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Marktordnung erlassen.

Angabe der Märkte.

In der Stadt Kemberg werden alljährlich folgende Märkte abgehalten:

1. **5 Jahrmärkte**, nämlich:
 - a) der Festnachtmarkt, am Sonnabend vor Spontovot,
 - b) der Ostermarkt, am Sonnabend vor Palmsonntag,
 - c) der Pfingstmarkt, am Sonnabend vor Himmelfahrt,
 - d) der Michaelismarkt, am Sonnabend vor Michaelis,
 - e) der Weihnachtmarkt, am Sonnabend nach dem Wittenberger auf Montag nach oder auf Maria Empfangnis fallenden Märkte.

An sämtlichen Jahrmärkten finden auch zugleich Viehmärkte statt.

1. **3 Schweinmärkte**, nämlich:
 - a) Donnerstag nach Peter Paul,
 - b) Donnerstag nach Laurentius
 - c) Donnerstag nach dem Reformationsfeste

Gemeinsame Bestimmungen für die Jahrmärkte.

Die Aufstellung der Stände und Stände erfolgt Tages vorher. Sie müssen bis spätestens 8 Uhr vormittags des folgenden Tages wieder befestigt sein.

Wenn bei Aufstellung der Stände Streitigkeiten zwischen den Inhabern entstehen, so ist den Anordnungen der die Märkte überwachenden Polizeibeamten Folge zu leisten.

Befondere Bestimmungen über die Vieh- und Schweinmärkte.

Auf den Viehmärkten dürfen alle Sorten Vieh zum Verkauf gestellt werden.

Auf den Schweinmärkten ist nur der Antrieb und Verkauf aller Sorten Schweine gestattet.

Das festzugehaltene Vieh darf nur in den dazu bestimmten Straßen aufgestellt und nicht umhergetrieben werden. Diese Straßen sind:

1. Die Kreuzstraße,
 2. Die Wittenbergstraße in der Nähe der Gasthöfe „Goldene Kränze“ und „Preussische Krone“.
- Wagen und Karren dürfen nur in einer Reihe auf beiden Seiten des Straßendammes halten bzw. aufgestellt werden.

Der Verkauf an sämtlichen Vieh- und Schweinmärkten darf in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober nicht vor 7 Uhr, in der Zeit vom 1. November bis Ende Februar nicht vor 8 Uhr beginnen. Nach 2 1/2 Stunden muß der Verkauf beendet und der Markt geräumt sein.

Der Antrieb darf eine Stunde vor Beginn des Verkaufs beginnen, muß aber eine Stunde nach Beginn des Verkaufs beendet sein.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, nach beendetem Viehmarkt den vor seinem Hause angelassenen Urnat etc. sofort wegzuschaffen und die Straße reinigen zu lassen.

Verletzungen dieser Marktordnung werden unter Verstoß der Bestimmungen des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit einer Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Diese Marktordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Kemberg, den 14. September 1911.

Der Magistrat.

gez. Dr. Scheffer.

Zu vorstehender Marktordnung geben wir unsere Zustimmung.

Kemberg, den 30. September 1911.
Der Magistrat.
gez. Dr. Scheffer, Stadtwurf.
Dittlich, Kolbe.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerken, daß diese Markt-Ordnung von heute ab in Gültigkeit ist.

Kemberg, den 19. Januar 1912.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer

Eine seltene Gelegenheit.

Von einem großen Fabriklager sind mir viele taubend prächtige, schwere

Tiger-Flanell-Schlaf-Decken
mit hübschen bunten Rand zum Verkauf anvertraut. Die Decken eignen sich für jede Hausgattung, sind warm und fest, ca. 190 cm lang 140 cm breit. Lassen Sie sich sofort

4 St. Tiger-Flanell-Schlaf-Decken
für zusammen M. 9.35

inkl. Verpackung und Porto, ohne jede Nachz., franco per Nachnahme ins Haus senden. Will ruhigen Gewissens kann ich behaupten, daß jeder mit der Sendung zufrieden sein wird und mit Vertrauen bestellen kann. Unantw. jederseit gestattet.

Freulein Margarete Ahrens, Wiesbaden, Waterloostraße 4

Ueber 5000 Niederlagen



Poetzsch-Kaffee

bewährt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

von Richard Poetzsch, Kgl. Hofkaff. Gross-Kaffeerösterei Leipzig — Niederlassungen: Richard Poetzsch G.m.b.H., Hamburg u. Berlin

in 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Original-Paketen stets frisch erhältlich bei:

Wilh. Becker, Kolonialw., Kemberg,
Hermann Lindemann, Kol., Karl Schilbmann, Kolw., Carl Steinecke, Kolonialw. und Gottl. Krenitz, Kolw., in Bergwitz.

Dauerbrandöfen

Rostöfen :: **Platten**
Kohlenkästen, Kohlenkäufeln
empfehlen **Heinrich Vieck**

Knape & Wirk's
Sulaphilus - Memhol - Bonbons
Schäufelns Pfingstling.
Bestes Kistenbindungs-Mittel.
Paket 10 Pfennig und 30 Pfennig
In Kemberg:
Apotheker, Paul Berger, Post
Schwarz, & Schulte;
In Bergwitz: Wihl. Lehmann.
In Neuro: Friedr. Weidel

Pilo
das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hotelkellner, ect.
Verlangen Sie bitte überall nur Pilo!

Apfelsinen
Ringäpfel Aprikosen Pfälzchen
empfehlen **W. Dahms**

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Seiserzeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen
mit dem „3 Tannen“
6050
not. begl. Belegte von Berlin und Schwaben verdienen den sicheren Erfolg. Feinherb bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
In haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg

Neue türkische Pfälzchen
neue Ringäpfel
neue Aprikosen
neue Feigen
empfehlen **Anast. Suhn**

Alle elektrischen Lehrmittel
für Schule, Haus u. prakt. Gebrauch
Bedarfsartikel für Schwachstrom
elektr. Taschenlampe, Zünder
für alle Zwecke
Katalog 2500 Abbild. frei
E. R. Müller
Weimar 143

5 Musikschüler
stellt sofort oder zu Oftern unter günstigen Bedingungen ein
Fritz Winkler, Musikdirektor
Kemberg

Einen Lehrling
welcher die **Bäckerei** und **Konditorei** erlernen will, stellt Oftern ein
Reinhold Damm, Hoflieferant
Dessau, Marktstr. 5, Telefon 646
Suche z. 1. April ein fleißiges tauberes

Mädchen
für Küche und Haus bei hohem Lohn
Frau **Matha Zimmermann**
Kolonialwarengeschäft
Wittenberg-Friedrichstadt

3. großen patriotischen Gedenkfeier am 24. Januar im Säulenhans zu Kemberg

- Programm:**
- I. Teil
 1. Sinfonietakt, March, vierhändig Klavier
 2. Altlicheinleitendes Dankgebet, vierstimmiger Männerchor
 3. Deklamationen
 4. Friedrichs Reg. Tenorsolo
 5. Auf der Nacht, vierstimmiger Männerchor
 6. Deklamationen

- II. Teil
 1. Gebet vor der Schlacht und Schlachtgelang, vierstimmiger Männerchor mit eingestimmten Kesselpauken
 2. Es geht bei gedämpfter Trommelfang, vierstimm. Männerchor
 4. Wilhelmus v. Nassauen, Bariton-Solo

- III. Teil
 1. Auf dem Schlachtfeld von Lützen, vierstimm. Männerchor
 2. Großes patriotisches Festspiel in 5 Akten:

„**Reuthen**“
von Professor Reithuis — Aufgeführt von 38 Personen in hervorragend geschichtlich getreu durchgef. Kostümierung

Texte für eingetragene allgemeine Gesänge, sowie Spez. Programm über das Festspiel an der Abendbasse
Beginn: Pünktlichst 8 Uhr

Am Montag, den 22. Januar **Generalprobe u. Voraufnahme** für Kinder von Kemberg und Umgegend.
Eintrittsgeld: 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.

Am Dienstag, den 23. Januar (in Rücksicht auf eine vor-aussichtliche Ueberfüllung des Saales am Mittwoch) **erstmals Feiern mit volkstümlichem Programm** für geehrte Vereine, sowie für das Publikum von Kemberg und Umgegend, dem nummerierte Plätze für Mittwoch nicht zur Verfügung stehen. Eintrittsgeld: 30 Pf.

Am Mittwoch, den 24. Januar **Gedenkfeier** zum zweitenmale. Alle Vorverkaufsstellen zu 50 Pf. nur gültig für Mittwoch
Mittwoch nachts um **12 Uhr Extrazug** bis Bahnh. Bergwitz
An den Aufführungstagen ist für gute Saalheizung Sorge getragen

Der Lehrerverein Kemberg und Umgegend

Parochie Rotta

Aus Anlaß der Wiederkehr des 200. Geburtstages Friedrichs d. 2. in Sachsen findet **am Mittwoch, den 24. Januar, abends 7 Uhr** im Wühlerischen Gasthause zu Rotta ein

Familienabend
bestehend in Gesängen, Ansprachen und Aufführungen, statt zu welchem die Einwohner der Parochie Rotta hiermit herzlich eingeladen werden.
Wühler, Komptenheuer **Richard Wacker**

Schlitten und Schlittschuhe

in bester Ausführung empfiehlt äußerst preiswert
Friedrich Heym.

Ratskeller

Sonntag, den 21. Januar
Fastnachten
wobei mit guten Speisen u. Getränken bestens aufwarten werde. Besonders empfehle Rotwein 1/2, Pr. 50 Pf., Glas 25 Pf. Es ladet freundlichst ein
R. Schröter

Weintraube

Sonntag, den 21. Januar
Tanz
wozu freundl. einl. **W. Müller**

Meuro

Sonntag, den 21. Januar ladet zum
Pfannkuchenball
freundlichst ein **N. Bergmann**

Wittenberger Altienlieb ist das bedürfnisste und geschmackreife.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Frau

Anna Heinze

drängt es uns, allen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden Dank zu sagen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Reichardt für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Köchy nebst Schülern für den erhebenden Gesang, sowie dem Militärverein und dem Gesangsverein Harmonie für das ehrenvolle Geleit.
Kerulen, den 17. Januar 1912
Die trauernde Familie Heinze.